

Viel «Guanxi» für Schweizer



SCHANGHAI. BLICK berichtet diese Woche aus China. Heute: Wie Schweizer Unternehmer Fuss fassen.

Ohne «Guanxi» läuft in China nichts. Zu Deutsch: Kontakte. Philippe Zwahlen (40), Chef des «Swiss Center», verschafft Schweizer Klein- und Mittelunternehmen KMU solche Kontakte. Er hat seit 1999 rund 100 Firmen geholt, in Schanghai Fuss zu fassen, der Boomstadt Chinas. **Schweizer Firmen haben rund 5 Milliarden Franken im Reich der Mitte investiert** – zwei Drittel davon in Schanghai.

Der Neuenburger Zwahlen, 1993 nach China ausgewandert, spricht Chinesisch und pflegt Kontakte zu Behörden, Immobilienmaklern, Stellenvermittlern, Handelsfirmen. So dient er den KMU als Türöffner – 300 000 Franken sind das

Philippe Zwahlen in Schanghai hilft Schweizer KMU vor Ort.

Minimum als Startkapital.

Für mehr und mehr Firmen wird der Gang nach China unumgänglich:

►Die **Neuenburger Lauener AG** produziert Bestandteile für Handys. Sie beschäftigt Top-Spezialisten – trotzdem kostet ein Angestellter hier bloss 1600 Fr. pro Monat.

►Der **Walliser Textilmaschinenbauer Steiger** hat in Schanghai ein Servicecenter eröffnet. Viele Kleiderfabrikanten stammen aus China; sie wollen Ausbildung und Service im Land.

►Der **Solothurner Gerätehersteller Jura** eröffnete ein Ser-

vicecenter in Schanghai und verdoppelte den Absatz von Kaffeemaschinen innerhalb von sechs Monaten.

«Doch wer die Regeln nicht kennt, hat keine Chance», warnt Zwahlen, «und dazu kommt, dass die Regeln ständig ändern.» Wie bei einer Schweizer Firma, die zwei Millionen Franken in eine Produktionsanlage investierte – und dann erfuhr, dass ihr Gebäude in einem Wohngebiet umgezogen wurde. Sie hätte zügeln müssen, hätte sie nicht genug «Guanxi» gehabt.

CHRISTIAN DORER AUS CHINA